



Philipp-Nicolai-Kantorei und Philipp-Nicolai-Kollegium führten an Karfreitag in der evangelischen Stadtkirche Unna das Requiem von Francesco Durante auf.

Beeindruckendes Requiem zur Sterbestunde

UNNA. Am Karfreitag führten die Philipp-Nicolai-Kantorei und das Philipp-Nicolai-Kollegium unter KMD Hannelore Höft das Requiem von Francesco Durante auf.

Von Rainer Ehmanns

Das Konzert zur Sterbestunde gehört seit Jahren zur festen Tradition der evangelischen Kirchengemeinde. Eine gut besuchte Stadtkirche will darum dem „Requiem g-moll“ vom Zeitgenossen Johann Sebastian Bachs, Francesco Durante (1684-1755), lauschen.

Während Bach mit seiner Matthäus-Passion das Leiden und Sterben Jesu musikalisch dramatisiert, gestaltet Durante eine Totenmesse, die sich an das Ordinarium einer Messfeier anlehnt, diese um einen „Introitus“ ergänzt, Gloria und Credo auslässt, dafür „Graduale und Tractus“ sowie „Dies irae“ und das abschließende „Libera me“ hinzufügt.

Für die Aufführenden stellt das Requiem durchaus eine Herausforderung dar, unter anderem auch, weil die Besetzung der Kantorei und des Kollegiums infolge der Osterferien kleiner ausfällt. Davon ist jedoch im



Infolge der Osterferien waren die Ensembles dünner besetzt als üblich.

FOTOS HENNES

Konzert selbst nichts wahrzunehmen. Im Gegenteil: eine Kantorei, die in allen Teilen durchgehend gut beschäftigt ist, überstimmt zum Teil das begleitende Kollegium, das durch Darja Burlak an der Orgel solide ergänzt und von KMD Hannelore Höft souverän geleitet wird.

Schon im „Introitus“ werden Fugato-Form und Wech-

sel von Männer- zu Frauenstimmen hörbar, künden von einem durchgehenden Aufbau-Merkmal. Den anschließenden Psalm 22, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, spricht Pfarrerin Dr. habil. Julia Weil und thematisiert damit die Kreuzigung und die Auferstehung als Dank und Gottvertrauen.

Die weiteren Teile des Requiems gestaltet Durante abwechslungsreich, etwa im „Kyrie“ das Flehen um Erbarmen mit bewegterem Tempo, interpretiert im „Graduale und Tractus“ die einzelnen Aussagen mit statischen oder bewegten Formen.

So steht auch dem blockartigen „Dies irae“ ein erschütterndes „Quantus tre-

mor est futurus“ gegenüber. Fast strophentypisch wiederholt sich der Aufbau in den weiteren Sätzen, lässt Durante im bittenden „Recordare“ die drei Tenöre beginnen, die hohen Frauenstimmen fortsetzen, in „Confutatis“, „Offertorium“ und „Hostias“ den Chor die Bitte um Erlösung eindringlich vertiefen. Das „Sanctus“ preist Gottes Herrlichkeit auch in kompositorisch größerer Fülle, in „Agnus Dei“ und „Lux aeterna“ variieren Tempo und Farbe der Harmonien stärker.

Zum gesprochenen Segen erheben sich die Hörenden. Das abschließende „Libera me“ deutet den Tag des Schreckens und des Todes als Hoffnung auf Auferstehung, bittet um ewige Ruhe für die Toten, schließt strahlend in der Gewissheit des ewigen Lichts.

Der verhalten unsichere Applaus zeigt, dass die Zuhörerinnen und Zuhörer das Konzert eher als Gottesdienst verstanden haben.